

„Eine neue Erfahrung für mich“

Bewegende Begegnungen bei einem christlich-muslimischen Freundschaftstreffen in Taizé

Die Katholischen Hochschulen in Berlin und Köln hatten Studierende zu einem christlich-muslimischen Freundschaftswochenende eingeladen, das die ökumenische Brüdergemeinschaft in Taizé, in Frankreich, veranstaltete. Ihnen schloss sich eine Jugendgruppe aus Neuwied an, die dort Gebete und Begegnungen der Religionen mitgestaltet, sowie eine Gruppe der CAJ Berlin, die seit einigen Jahren auch geflüchtete muslimische Mitglieder hat. Von der muslimischen Gemeinde aus Köln-Chorweiler kamen Mustafa Aydin und seine Frau Esra dazu. Mustafa Aydin schließt gerade sein islamtheologisches Masterstudium an der Universität Osnabrück ab und bereitet sich auf die erste Stelle als junger Imam vor; seine Frau Esra studiert Psychologie. So kam eine Gruppe junger Christen und Muslime afghanischer, deutscher, iranischer, syrischer, tschetschenischer und türkischer Herkunft zusammen.

In dieser bunten Zusammensetzung traf sich die 18-köpfige Gruppe zuerst für einen Kennenlernetag in Köln in der Ehrenfelder Zentralmoschee und besuchte den Dom. „Ich bekomme eine Gänsehaut, wenn ich in diesem großartigen Gotteshaus stehe“, äußerte eine Muslima im Kölner Dom. Die Reaktion einer christlichen Teilnehmerin

war: „Es macht Lust auf den eigenen Glauben, wenn wir erleben, wie andere Glaubende von unseren Räumen berührt sind.“

In zwei Kleinbussen des Bonifatiuswerks ging es am nächsten Tag nach Taizé. Neben den 2500 Jugendlichen und Erwachsenen, die an den „normalen“ Treffen auf dem Hügel in dem burgundischen Dorf teilnahmen, waren 280 interreligiös Interessierte aus Frankreich, Deutschland, Bosnien, Großbritannien, den USA, Polen und dem Libanon zu diesem christlich-muslimischen Freundschaftstreffen gekommen.

Unterschied zwischen Theorie und Praxis

Frère Alois, der Prior der Gemeinschaft, berichtete zu Beginn des Treffens über die Zugänge der Gemeinschaft zum Islam. In muslimischen Ländern wie im Senegal und in Bangladesch leben Brüder der Gemeinschaft in kleinen Fraternitäten mit den Ärmsten der Armen zusammen. In den vergangenen Jahren nahm die Gemeinschaft in Taizé junge Geflüchtete auf, die in Calais gestrandet waren. Die muslimischen Gäste waren eingeladen, an den regelmäßigen Gebeten der Gemeinschaft teilzunehmen. Morgens, mittags und abends kommen

im Sommer regelmäßig mehrere Tausend Menschen zu den Gebeten in die Kirche. Sie sitzen auf dem Teppichboden, singen die sich wiederholenden Kehrverse der Taizé-Lieder, hören kurze Bibelverse, die in den verschiedenen Sprachen der Teilnehmergruppen vorgelesen werden, und meditieren schweigend für zehn Minuten.

„Wir haben bei den Gebeten eine sehr ernste und gefühlvolle Atmosphäre erleben dürfen“, erläutert Mustafa Aydin. „Den Moment der Stille fand ich am eindrucksvollsten.“ Seine Frau Esra ergänzt: „Ich fand die Gesänge in der Kirche sehr interessant. In den Moscheen bei uns wird während des Gebetes nicht gesungen; das war eine neue Erfahrung für mich.“ Am Freitagabend verweilen viele junge Menschen oft stundenlang betend und singend vor dem Kreuz in der Kirche und legen ihre Stirn auf das Kreuz. Das ist für Muslime fremd, aber: „Man konnte spüren, wie Menschen ihre Last abgeben wollen“, sagt Mustafa Aydin.

Die Taizé-Brüder hatten den Muslimen zwei Räume zum rituellen muslimischen Gebet bereitgestellt; nichtmuslimische Gäste konnten den Betenden zuhören. Beim rituellen Gebet gab es intensive Gespräche auch darüber, ob muslimische Männer und Frauen in einem Raum, vor- und hintereinander beten könnten. „Wir haben nicht nur die Vielfalt von Christen und Muslimen kennengelernt, sondern auch die Unterschiedlichkeit der Muslime untereinander“, kommentiert Mustafa. „Wir Muslime kamen aus verschiedenen Ländern mit unterschiedlichen Rechtsschulen. Das theoretische Wissen, das ich über die anderen Rechtsschulen hatte, konnte ich in Taizé in praktischer Anwendung miterleben.“

Auf der Rückfahrt machte die Gruppe in Trier Station für eine Auswertung: Ein iranischer Muslim sagte, er habe noch nie eine so tiefgehende religiöse Erfahrung gemacht wie in Taizé. Ein syrischer Muslim freute sich, lebendige christliche Kirche erlebt zu haben. Die Kleingruppen in Taizé ermöglichten intensiven Austausch und führten dazu, dass neue Freundschaften geschlossen wurden. „In jeder Situation, zum Beispiel an der Essensschlange, konnte man in ein interessantes Gespräch verwickelt werden“, sagt Mustafa Aydin und fasst seine Eindrücke so zusammen: „Das Beste an der Reise waren die Gespräche. Sowohl unter Muslimen als auch mit Christen hatten wir einen sehr intensiven Austausch. Normalerweise braucht man lange, um mit Menschen in tiefgründige Gespräche zu kommen, doch in Taizé ging das ganz schnell.“

JOSEF FREISE



Frère Alois, der Prior der ökumenischen Bruderschaft von Taizé, und das muslimische Ehepaar Esra und Mustafa Aydin. (Foto: Freise)